

Der Traum.



Sie träumten: Oben auf dem Dache der großen Scheune hatten die Störche ihr Nest, darin saß die Frau Störchin auf vier Eiern und brütete. Dem Herrn Storch war dies recht langweilig, er sagte: „Der Mond scheint so hell, ich will nach dem Waldsee fliegen; dort in dem Weidengebüsch im Wasser liegt eine ganze Schar kleiner Menschenkinder, da will ich eins davon holen und es irgend jemand bringen.“

Die Störchin hatte nichts dagegen, und so setzte er sein schwarzes Köppchen auf und hing die große Strohtasche um die Flügel, gab seiner Frau einen Schnabelfuß und flog fort.

Als der Storch an den Waldsee kam, fand er dort eine ganze Menge anderer Störche, die noch früher ausgeflogen waren, um sich die schönsten Kinder auszusuchen. Unser Storch nahm auch nicht das erste beste, er sah weniger auf Schönheit, als auf den Ausdruck des Gesichtes. Der eine Knabe sah ihm zu dumm, der andere zu naseweis' aus, das eine Mädel schien ihm zu eigensinnig, das andere zu kränklich. Endlich sah er zwei liebe freundliche Kinderchen, die einander an der Hand festhielten. Der gute Storch wollte sie nicht trennen, packte beide in die Strohtasche und kehrte heim.

